

und wie die Pflanzen dann wieder eingehen. Im Videoloop «Lily's. Artificio in natura, natura in artificio» nimmt Teres Wydler ihre Reflexion zum Bezug zwischen Natur und Technik auf eine einleuchtende Art wieder auf: Während sich die echten Tulpen in der Vase von Aufnahme zu Aufnahme stärker nach unten neigen, bleiben ihre Artgenossen aus Plastik unverändert stramm stehen. Es ist zu hoffen, dass sich im Ringen zwischen Natur und Technik eine Kultur des Respekts entwickelt. *BF*



Teres Wydler · Lily's. Artificio in natura, natura in artificio, 2018, video (l); Cà verde, 2002–2018, Installation, 14 Prints auf Transparentpapier auf einer Stahlellipse mit Magneten (r), Ausstellungsansicht Fondazione Erich Lindenberg © ProLitteris. Foto: Robert Marossi



Teres Wydler · The Code, 2018, Installation mit Bambuswurzeln, Metallrohr, Propeller, elektrischen Kabeln, 205 x 390 cm, Fondazione Erich Lindenberg © ProLitteris. Foto: Roberto Marossi

→ Fondazione Erich Lindenberg, bis 28.4.; mit Katalog
 ↗ <http://fondazioneerichlindenberg.org>

Glas im Dialog

Romont — Es wirkt ein wenig so, als ob hier die Zeit stehengeblieben wäre – besonders, wenn man das Vitromusée an einem winterlichen Sonntagnachmittag besucht. Stille liegt über dem verschneiten Innenhof des mittelalterlichen Schlosses, in dem das Museum für Glaskunst mit der schweizweit umfassendsten Sammlung zum Thema untergebracht ist. Die hauseigene Werkstatt steht verlassen, einmal monatlich wird hier das Handwerk der Glasmalerei vorgeführt. In den verwinkelten Sälen der Dauerausstellung zeugt eine Vielzahl von Exponaten aus dem sakralen und dem profanen Bereich von der Geschichte der Glas- und Hinterglasmalerei seit dem Mittelalter. Auch die Förderung zeitgenössischer Glaskunst ist dem Museum ein Anliegen – es werden Ankäufe getätigt und Wechsellausstellungen organisiert. Aktuell sind unter dem Titel «Glas im Dialog» drei Positionen zu sehen, die das zerbrechliche Material ganz unterschiedlich nutzen: Da sind zunächst die scheinbar aufs Glas gehauchten Gebilde der Walliserin Anne-Chantal Pitteloud (*1970). Die zellähnlichen Strukturen sind Resultat eines nur bedingt kontrollierten Trocknungsprozesses von Tusche auf dem transparenten Grund. Der Basler Daniel Karrer (*1983) betreibt «klassische» Hinterglasmalerei, wobei er zur Bildfindung oft Photoshop miteinbezieht und entrückt anmutende, surreale Gemälde schafft, an deren geheimnisvoller Motivik und Touch-Screen-ähnlicher Erscheinung sich die Faszination für diese komplexe Technik entfacht. Eine Entdeckung sind auch die Arbeiten des Aargauers Lorenz Olivier Schmid (*1982), bei denen Glas Mittel zum Zweck ist, um Spuren der Zeit einzufangen oder poetische Geschichten von Licht und Dunkel zu erzählen, die erst im Schatten eines Guckrohrs als fluoreszierende Textzeilen unter gläsernen Scheiben hervorleuchten. So ganz stillgestanden ist die Zeit demnach doch nicht. Kunst mit Glas hat sich bis in die Gegenwart weiterentwickelt, wo sie – frei vom Kitschverdacht, der dem Medium zuweilen anhaften mag – ihre verführerischen Qualitäten entfaltet. *DK*



Daniel Karrer · ohne Titel, 2017, Öl, Hinterglas-
malerei, 67,5 x 82,5 cm, Courtesy Herrmann
Germann



Anne-Chantal Pitteloud · Niveaux 06, 2016,
Tusche hinter Glas

→ Vitromusée , bis 14.4.
↗ www.vitromusee.ch

Anna Meyer

Saalfelden — Mit ihrer aktuellen Ausstellung «Kritik der digitalen Un Vernunft» entführt uns Anna Meyer (*1964, Schaffhausen) in ein Abenteuerland. Zunächst meint man, ein Fantasiereich der Begehrlichkeiten und der Opulenz, der barocken Überfülle und der spielerischen Beliebigkeit zu betreten, nur um beim Näherkommen von der Abgründigkeit ihrer Bildwelten überrascht zu werden.

Anna Meyer kreiert einen dystopischen Lunapark, ein Szenario von politischer Unbehaustheit und gesellschaftlicher Entwurzelung. Ihre Kritik am heutigen Modus Vivendi ist ebenso eine harsche Schelte in Richtung Konsumwahn und Meinungsterror wie auch die Warnung vor naiver Nutzung der medialen Möglichkeiten im Netz und in der Unterhaltungsindustrie. In der Aneignung der spezifischen Rhetoriken aus Pop- und Warenwelt liegt das subversive Element, mit dem die Künstlerin die Schematismen und Stereotype einer möglichst stylischen, möglichst hippen, möglichst coolen und dabei rigoros verantwortungslosen Gesellschaft charakterisiert. Die Serie «Weiche Profile» mit kleinen, bemalten Plexitafelchen, die von der Decke baumeln, zeigt deutlich: Beide Seiten der Medaille sind gleich. Anna Meyers entlarvender Blick ist durchdringend und zielgerichtet. Dabei ist ihre Bildsprache von einem malerischen, weichen, flüssigen Duktus gekennzeichnet, ihr Kolorit von verführerischer Buntheit. Umso apokalyptischer muten die Motive an, wie etwa ein idyllischer Park als Party-Location, im dem allerdings der «Tower of Data» alles überragt – Symbol für die Datenfülle, die jede und jeden zum anonymen Protagonisten armseliger Ichbezogenheit werden lässt, zur Minuskel im Megaspiel allgegenwärtiger Datenabsaugung. Den Intentionen der Künstlerin folgend begibt man sich am besten unmittelbar in diesen dystopischen Lunapark hinein; im White Cube des Ausstellungsraums treffen malerische Arbeiten auf «Modelle». Diese Objekte – Assemblagen aus Fläschchen, Kosmetika, Dosen, Fotos, Kartons – sind wie direkt aus der zweidimensionalen Bildfläche herausgetretene plastische